

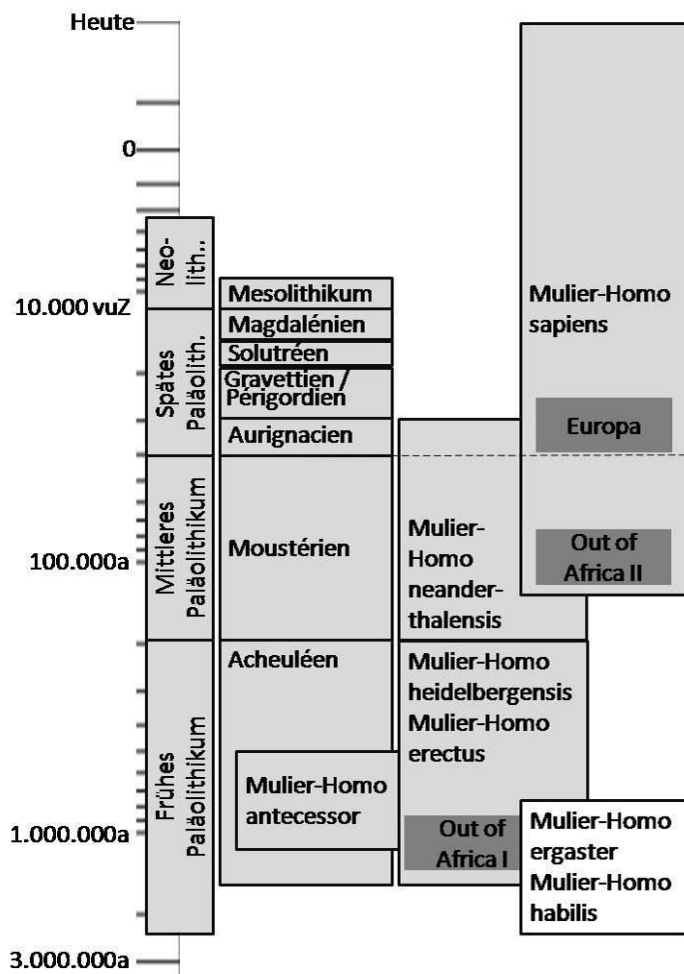
Die Wurzeln Europas

Atapuerca oder 1,3 Millionen alte Menschenspuren am Muschelweg

Auch in Europa gibt es bereits für das **Alt-paläolithikum** erste Spuren von Menschen. Die ältesten finden wir am **Camino Francés**, dem spanischen Hauptteil des Muschelwegs, in der **Sierra de Atapuerca**, in der **Höhle Sima del Elefante**. Die Karsthöhlen von Atapuerca liegen nur wenige Kilometer entfernt von **Burgos**, wo heute am **Muschelweg** die größte Marienkathedrale, die **Catedral Santa María** steht. 2007 wurden in der Höhle **Sima del Elefante** menschliche Fossilien und Werkzeuge gefunden, die ein Alter von **1,3 Millionen Jahre** haben sollen. Da Anfang der 90er Jahre in diesem Karsthöhlengebiet in der **Höhle Gran Dolina** bereits Fossilien freigelegt worden waren, die auf ein Alter von mindestens 800 000 Jahre datiert werden und ähnliche Funde in der **Höhle Sima de los Huesos** zu verzeichnen sind, gehört Atapuerca bereits seit dem Jahr 2000 zum **UNESCO-Weltkulturerbe**.

Die Hominiden aus dem Altpaläolithikum werden der ersten Migrationswelle von Menschen aus Afrika und damit **Mulier-Homo erectus*** bzw. **Mulier-Homo heidelbergensis** zugeordnet (Out of Afrika I). Da das Forscherteam in Atapuerca davon ausging, dass die große Entfernung vom ursprünglichen Migrationsstartpunkt in den weit entfernten Westteil von Europa eine mehrere Tausende Jahre alte genetische Isolierung von der Ursprungspopulation zur Folge hatte, gaben sie den Hominiden in diesem Landschaftsraum den Namen **Mulier-Homo antecessor**. Mit dem Namen „antecessor“ sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass es sich um Menschen handelt, die als erste den europäischen Kontinent erkundeten. (Museo de la Evolución Humana, Burgos). Da neueste Funde aus Dmanisi in Georgien, in Vorderasien, die auf 1,77 Millionen Jahre datiert werden, die Diskussion um die sinnvolle Aufteilung der Hominiden in verschiedene Menschenarten wieder neu und grundsätzlich entfacht haben, bleibt allerdings abzuwarten, ob sich eine Aufteilung langfristig durchsetzt, oder ob sich nicht letztendlich herausstellt, dass alle Hominiden des Frühen Paläolithikums derselben Art angehören. (Grolle, Johann, Der SPIEGEL, Nr. 43, 21.10.2013, S. 118-121).

*Das lateinische Wort Homo bedeutet eigentlich Mensch und Mann. Da aber die übliche Geschichtsbeschreibung insbesondere der Ur- und Frühgeschichte auch heute noch stark patriarchalisch geprägt ist, was dazu führt, dass eine männliche Jägerkulturbeschreibung dominiert, welche die kulturelle und ökonomische Leistung der Frauen nicht erwähnenswert findet, erscheint es notwendig dem Begriff Homo ausdrücklich den lateinischen Begriff Mulier für Frau hinzuzufügen, um ein kulturelles Zeichen zu setzen. Diese Idee entwickelte sich im Austausch mit der Linguistin, Publizistin und Professorin Luise F. Pusch, die durch zahlreiche Veröffentlichungen, aber auch durch die Gründung der Datenbank zur Frauen-Biografieforschung fembio bekannt geworden ist. Um eine unnötige Begriffskomplizierung zu vermeiden, wurde auf die im Lateinischen übliche grammatikalische Adjektivanpassung verzichtet.



Zeittafel der menschlichen Evolution

In Südfrankreich, in der **Auvergne** mit ihrer ungewöhnlichen Vulkangegend und den berühmten Schwarzen Madonnen wurden in **Soleilhac** ebenfalls Fossilien gefunden, die **Mulier-Homo antecessor** zugeordnet werden können. (Haubert, Jacques; 2011, S. 12-21). Soleilhac liegt ganz in der Nähe von **Le Puy-en-Velay**, einem der berühmtesten Startpunkte des französischen Muschelwegs.

Neben den Siedlungsspuren von Mulier-Homo antecessor finden wir entlang des Muschelwegs auch immer wieder Spuren von **Mulier-Homo neanderthalensis** (Moustérien). 30 000 v.u.Z. sterben die Neanderthaler-Innen aus. 10 000 Jahre vorher, ab 40 000 v.u.Z. treffen wir in Spanien und in Frankreich auf die berühmtesten und ältesten Höhlenmalereien nicht nur des Kontinents, sondern zum Teil weltweit. Diese werden **Mulier-Homo sapiens** (Aurignacien) zugeschrieben, die in einer zweiten Migrationswelle der Hominiden Afrika verließen (Out of Afrika II).



Out of Africa-Migration II von Mulier-Homo sapiens nach Europa: Quelle: Museo de la Evolución Humana, Burgos

- | | |
|-------------------------------------|---|
| 1=Lagar Velho: 25 000 v.u.Z. | 9=Istallosko: 29 000 v.u.Z. |
| 2=El Castillo: 40 000-35 000 v.u.Z. | 10=Pestera: 40 000 v.u.Z. |
| 3=L'Arbreda: 39 000 v.u.Z. | 11=Taforait: 82 000 v.u.Z. |
| 4=Ferrassie: 35 000 v.u.Z. | 12=Oued Djebana: 35 000 v.u.Z. |
| 5=Esquicho Grapaou 34 500 v.u.Z. | 13=Ksar Akil: 45 000 v.u.Z. |
| 6=Abri Mochi 36 000 v.u.Z. | 14=Jebel Qafzeh: 120 000 bis
90 000 v.u.Z. |
| 7=Fumane: 36 000 v.u.Z. | 15=Boker Tachtit 47 000 v.u.Z. |
| 8=Geissenklosterle: 40 000 v.u.Z. | |

Harald Haarmann schreibt dazu:

*„Von allen Regionen der Welt, in die der moderne Mensch als Folge seiner Migrationen gelangte, gibt es nur eine, wo sich über einen Zeitraum von mehreren tausend Jahren Kontakte zwischen verschiedenen Menschenarten entwickelten. Dies war **Westeuropa, insbesondere Südwestfrankreich und Nordspanien**. Dort lebten Neanderthaler und der Homo sapiens in Nachbarschaft und auch in Siedlungsgemeinschaft miteinander, worauf die materielle Hinterlassenschaft beider Arten an denselben Siedlungsplätzen schließen lässt ... Die Berührung der beiden Menschenarten hat möglicherweise stimulierend auf die Kulturentwicklung gewirkt. Es ist sicher kein Zufall, dass gerade in einer Region intensiver Kontakte zwischen Neanderthalern und modernen Menschen das Kulturschaffen der eiszeitlichen Gesellschaften einen Schub erlebte, der als die „jungpaläolithische Revolution“ (Carbonell /Vaquero 1996) bezeichnet worden ist. Die Höhlenmalereien in Südwestfrankreich und Nordostspanien legen ein beredtes Zeugnis von der Kunstfertigkeit ihrer Schöpfer ab (Clottes/Lewis-Williams 1996). (Haarmann, Harald, 2010; S. 80/81).*

Die frankokantabrischen Höhlen als UNESCO-Weltkulturerbe

Im Norden Spaniens wurden 2008 neben der **Höhle von Altamira** eine Reihe weiterer Höhlen mit **frankokantabrischer Höhlenkunst** in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen. Die älteste Höhlenmalerei der Welt, die mit Hilfe der Uran-Thorium-Methode auf **40 000 v.u.Z.** datiert wird, findet sich demnach in Kantabrien in der **Höhle El Castillo**.

Höhlen in Nordspanien mit frankokantabrischer Höhlenmalerei auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes:

Baskenland

Höhle von Santimamine in Cortézubi
Höhle von Ekain in Deva
Höhle von Altxerri in Aya

Kantabrien

Höhle von Altamira in Santillana del Mar
Höhle von Chufin in Riclones, Gemeinde Rionansa

Höhle von Hornos de la Peña in Tarriba, Gemeinde San Felices de Buelna

Höhlen am Monte Castillo in Puente Viesgo:

Höhle El Castillo (40 000 v.u.Z. älteste Höhlenmalerei der Welt; 2012 zeitlich neu datiert von dem Forscherteam von Alistair Pike von der Universität Bristol mit Hilfe der Uran-Thorium-Methode); Las Monedas; La Pasiega; Las Chimeneas

Höhle von El Pendo in Escobedo de Camargo, Gemeinde Camargo

Höhle Covalanas in Ramales de la Victoria

Höhle La Garma in Omoño, Gemeinde Ribamontán al Monte

Asturien

La Cueva de la Peña in San Román, Gemeinde Candamo

Höhle von Tito Bustillo in Ribadesella

Höhle von Covaciella in Cabrales

Höhle von Llonin, Gemeinde Peñamellera Alta

Höhle von Pindal in Ribadedeva

(aus Wikipedia, Stichwort: Paläolithische Höhlenmalerei im Norden Spaniens und El-Castillo-Höhle)

In Südfrankreich, im Département **Périgord-Dordogne**, in der Region **Aquitanien** mit der heute ebenfalls zum Muschelweg gehörenden Hauptstadt **Perigueux**, treffen wir im **Vézère Tal**, vierzig Kilometer oberhalb der Mündung der Dordogne auf Höhlen und Abris, die auch dem **UNESCO-Weltkulturerbe** zugerechnet werden.



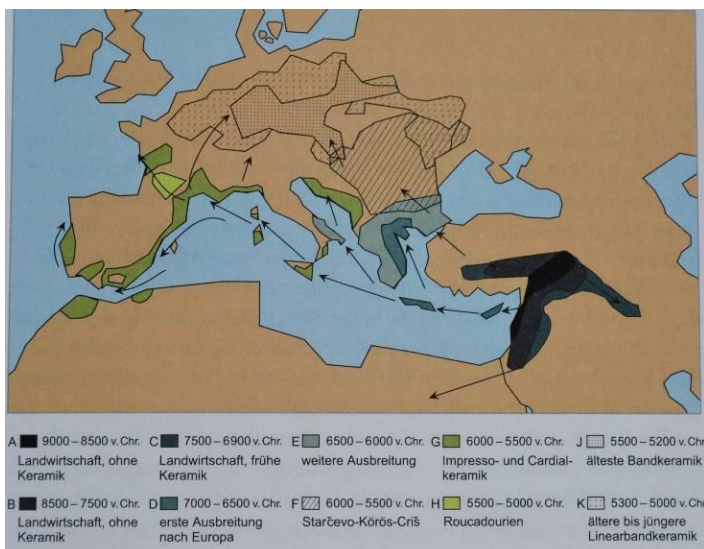
Die Départements und Regionen in Frankreich. Das berühmte Vézère Tal liegt im Département Périgord-Dordogne in der Region Aquitanien, in Südwestfrankreich. (Wikimedia Commons)

Die berühmteste Höhle dort ist die Grotte de Lascaux, die erstmals von dem Prähistoriker und **katholischen Priester Abbé Breuil** erforscht wurde. Viele der frankokantabrischen Höhlen sind für die Öffentlichkeit nicht oder nur teilweise zugänglich. **Altamira** in Spanien und **Lascaux** in Frankreich sind abschnittsweise als Nachbildungen begehbar, was verständlich ist, da das große Interesse von vielen Menschen die Originalhöhlen zerstören würde, andererseits aber auch schwierig, da die Forschungen von Patriarchatskritikern vorgelegt werden. Das führt zum Beispiel in **Les Eyzies-de-Tayac**, selbst in dem neuen prähistorischen Museum dazu, dass dort auf zwei Stockwerken, keine einzige Nachbildung einer Frau zu finden ist. Geht man durch dieses Museum, so muss man den „realistischen“ Eindruck bekommen, dass früher nur Männer und Tiere auf der Erde existierten. Dass dadurch eine völlige Schiefelage der Ur- und Frühgeschichte gezeigt wird, ist eigentlich sofort offensichtlich. Dies ist umso verwunderlicher, weil sich ja gerade im Département Périgord-Dordogne mit zahlreichen Urmutterfigurinen,

häufigen Darstellungen der Vulva und ebenfalls häufigen Ritzzeichnungen von Frauen die hohe Bedeutung von Frauen in der Altsteinzeit geradezu aufdrängt.

Das Gebiet in Frankreich, wo die vier Haupttrouten des französischen Muschelwegs aufeinandertreffen und der Teil des spanischen Muschelwegs von den Pyrenäen über das Baskenland, Kantabrien, Asturien, aber auch Teile der Provinz Kastilien-León, in der Atapuerca liegt, zeigen eine für Europa einmalige und dichte Fülle an Kultur auf und zwar einer **Kultur des Paläolithikums**. Dies ist eiszeitlich bedingt, da der frankokantabrische Kulturraum in Europa als klimatisch günstiger Rückzugsraum während der Kälteperioden gilt. Wesentlich ist aber auch die auf humangenetischen Forschungen basierende Erkenntnis, dass nach dem Maximum der letzten Eiszeit (LGM=Last Glacial Maximum 19 000-16 000 v.u.Z.) PaläolithikerInnen, mit ihrem hohen Kulturstand, Europa in weiten Teilen rückbesiedelten. Eine weitere Wanderungswelle von MesolithikerInnen aus Trockengebieten heraus, ergab sich am Ende der jüngeren Dryaszeit (10 730-9 700 v.u.Z.), die durch einen starken Kälteeinfall gekennzeichnet ist. (Soares, Pedro et al.; Current Biology; 2010, S. R 174-183).

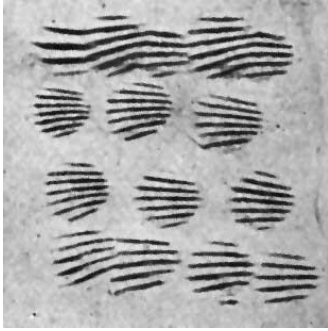
Die bäuerliche Wirtschaftsweise gelangte vom Vorderen Orient langsam über die Türkei nach Mitteleuropa. Während sich die sogenannte LBK-Kultur (LinearbandkeramikerInnen) bis 5200 v.u.Z. in das Pariser Becken als neolithische Lebensweise ausbreitete, ist dies für das Hauptgebiet des Camino Francés, aber auch für das französisch-atlantische Gebiet nördlich der Pyrenäen, wie wir der Karte entnehmen können, zu diesem Zeitpunkt noch nicht der Fall.



Die Ausbreitung der Landwirtschaft nach Jens Lüning (2000), entnommen aus Hamel, Elisabeth (2007, S.77)

Das bedeutet aber auch, dass in diesem Hauptgebiet des Muschelwegs nicht nur eine besonders ausgeprägte und hochentwickelte **Kultur des Paläolithikums** anzutreffen ist, sondern, dass die Menschen dort auch besonders lange als **MesolithikerInnen** lebten. Als MesolithikerInnen bezeichnet man diejenigen, die kontemporär zur andernorts bereits bestehenden, produzierenden, neolithischen Wirtschaftsweise, bei ihrer Wirtschaftsweise als WildbeuterInnen blieben.

An der Mittelmeerküste in Spanien und an der Atlantikküste in Portugal wurden zeitlich parallel einzuordnende Spuren der sogenannten **Impresso-KardialkeramikerInnen** gefunden. Von Impresso-Kardialkeramik spricht man, weil das Markenzeichen dieser Keramik spezifische Eindrücke in den Ton sind. Neben vielen Punkten finden sich auch **Muscheleinprägungen**. Die Herstellung von Keramik, die wir bei den LinearbandkeramikerInnen und bei den Impresso-KardialkeramikerInnen so ausgeprägt finden, dass ihre Kultur nach ihrer Keramik benannt wird, steht in der Kontinuität der weiblichen Kultur des Paläolithikums, die sich im Neolithikum fortsetzt, denn Keramik gehört wohl unbestritten zu den weiblichen Kulturleistungen.



Neolithische Impresso-Kardialkeramik mit Muschelmuster, Quelle: Josep Corominas; Prehistoria de Montserrat, Barcelona, Spanien (1925); Wikimedia Commons